

spruchen darf), zur Vorrede Luthers (die bereits in anderem Zusammenhang erschienen war, aber wegen ihrer Bedeutung erneut abgedruckt wurde) sowie ausführliche Bemerkungen zum Repertoire der 48 Lieder.

Mit diesem elektronischen Buch und seinem Kommentar liegt ein Arbeitsmittel vor, das sich leicht bedienen läßt, von hervorragender technischer Gestaltung ist und im Rahmen einer fundierten Einführung die Grundlage für viele weitere Forschungen bildet. Es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn diese Reihe mit zahlreichen weiteren singulären Texten (Bildern, Karten und Noten) aus dieser im europäischen Maßstab großartigen Bibliothek fortgesetzt werden würde.

Köln

Detlef Haberland

**Między barokiem a oświeceniem. Edukacja, wykształcenie, wiedza.** [Zwischen Barock und Aufklärung. Erziehung, Ausbildung, Wissen.] Hrsg. von Stanisław Achremczyk. (Rozprawy i materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, Bd. 226.) Olsztyn 2005. 346 S.

Der vorliegende Band ist ein weiteres Ergebnis der vom Allensteiner Kętrzyński-Institut und dem Institut für Geschichte und Archivistik der Universität Thorn veranstalteten Tagungen zum Thema „Zwischen Barock und Aufklärung“. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht diesmal die Bedeutung von Erziehung, Ausbildung und Wissen in der frühneuzeitlichen Gesellschaft der Adelsrepublik. Vorbild für die Lebensauffassung der polnischen Adeligen war die „*starożytna stałość*“ der alten Römer und ihr Bild von der Republik, das auch für die Erziehung ihrer Kinder maßgebend war. Diesen zentralen Gesichtspunkt mußten die Jesuiten und die Piaristen in ihren reformerischen Erziehungsprogrammen berücksichtigen und dafür sorgen, daß ihre Zöglinge für die Anforderungen der Lokal- und Reichspolitik ausreichend gerüstet waren.

Die Veränderungen im Schulwesen der „Sachsenzeit“ waren bei den protestantischen Bildungsanstalten stärker spürbar als bei den katholischen, weil sie sich unter dem Einfluß der ökonomischen und der intellektuellen Interessen der Patriziate der großen Städte im Königlichen Preußen neuen wissenschaftlichen und philosophischen Strömungen aus Deutschland und den Niederlanden öffneten. Für die mit vielen Privilegien ausgestattete polnische Szlachta hatten dagegen Qualifikation und Wissen eine nicht so große Bedeutung. Dennoch setzte bei der (katholischen) Elite der Adelsrepublik zur Zeit Augusts III. ein allmähliches Umdenken ein, das die Erziehung mit dem Programm der gesellschaftlichen Aufklärung und einer Reform des Staatswesens verband. Daran hatten die von geistlichen Orden, Theatinern, Jesuiten und Piaristen, geleiteten adligen Bildungsinstitute und das Warschauer Collegium Nobilium großen Anteil, wobei immer wieder Kompromisse mit den tonangebenden konservativen Adelskreisen gesucht werden mußten. Zweifellos wurden hier wichtige Grundlagen für die polnische Maiverfassung von 1791 geschaffen.

Ein weiteres wichtiges Thema des vorliegenden Bandes ist der Einfluß der Bildungsreisen auf die Mentalität der polnischen Eliten jenes Zeitalters, der anhand der Aufzeichnungen des jungen Fürsten Waclaw Sierakowski, des Wilnaer Bernhardiners Juwenalis Charkiewicz und der Aristokratin Teofila Radziwiłłowa beleuchtet wird. Diese enthalten viele Informationen über die Lebensverhältnisse anderer Länder und Völker und gehen auch auf wirtschaftliche, kulturelle und soziale Fragen ein. Offen bleibt jedoch, inwieweit sich diese der Aufklärungszeit angehörenden Reisebeschreibungen von den Beobachtungen früherer Reisender unterschieden haben. Hier wäre ein Vergleich mit den Kavaliertouren des 16. Jh.s sinnvoll gewesen. Aufschlußreich hingegen ist die Erkenntnis, daß entgegen früheren Thesen Reisen in der Sachsenzeit im Erziehungskanon junger Magnaten keine begrenzte Rolle gespielt, sondern deren Weltbild entscheidend geprägt haben, wofür der Aufenthalt von Polen an den Kadettenschulen von Lunéville und Dresden ein Beispiel

liefert. Auf derartige Veränderungen weisen auch die von den Reiseberichten beeinflussten Anfänge des Sentimentalismus in polnischen Texten jener Epoche hin.

In einem besonderen Kapitel wird die Entwicklung von Wissenschaft und Erziehung in Danzig, Elbing und Thorn behandelt und in engen Zusammenhang mit dem dort dominierenden protestantischen Bürgertum gebracht. Klarer hätte allerdings herausgestellt werden müssen, daß letztlich nur Danzig auf Dauer zur Verwirklichung seiner Bildungsziele im Rahmen des evangelischen Schul- und Akademiewesens in der Lage war, während sich in Elbing und Thorn die von den Jesuiten und der Krone geförderten Kräfte durchsetzten, die keineswegs nur religiöse, sondern auch politische, soziale und ökonomische Interessen vertraten.

Am Beispiel des Danziger Naturalisten Jacob Breynius (1637-1697) und seines Sohnes Johann Philipp (1680-1764) wird der fließende Übergang vom Barock zur Aufklärung erhellt, wobei sich die übliche Periodisierung Barock = 17. Jh., Aufklärung = 18. Jh. als problematisch erweist. Das gilt vor allem angesichts des Verständnisses vom Begriff „Barock“ in Polen, an dessen Stelle im Bereich von Kultur und Brauchtum der Begriff „Sarmatismus“ bzw., in der Kunst, „aufgeklärter Sarmatismus“ (der mit Aufklärung nichts gemein hat) verwendet werden.

Die Postulate der polnischen Literaten und Reformer Julian Ursyn Niemcewicz und Ignacy Potocki aus den Jahren 1788-1830 lassen erkennen, daß sie trotz scharfer Kritik an der „Goldenen Freiheit“ des Adels, denen sie die früheren Staatsbildungen der Piasten und Jagiellonen als positive Beispiele gegenüberstellten, das kulturelle Erbe des Sarmatismus als unabdingbar für das Weiterleben der Nation nach dem Verlust der Unabhängigkeit Polens zu erhalten gedachten. Vor 1830 sah die polnische Elite im Königreich Polen mit dem Zaren an der Spitze die Erfüllung ihrer Träume von der Unverletzbarkeit des gesellschaftlichen Gebäudes der früheren Adelsrepublik verwirklicht.

Im folgenden werden die Kalender des Wilnaer Jesuiten Jan Poszakowski als Quelle historischer Erziehung vorgestellt. Diese verbreiteten die Kultur und Ideologie der alten Adelsrepublik auch in den unteren Schichten der Gesellschaft. Im Gegensatz zu früheren Kalendarien vor allem religiösen Inhalts wurde nunmehr den politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Erkenntnissen der Zeit eher Rechnung getragen, wobei auch die Staaten außerhalb der polnischen Grenzen ins Blickfeld des Lesers gerieten.

Ein weiteres Beispiel für die reiche Palette der im vorliegenden Band behandelten Themen sind die neuen ökonomischen und sozialen Konzepte in der „Republik der beiden Nationen“, die ihre Wurzeln im Zeitalter der Renaissance hatten und von der Möglichkeit ausgingen, die Gesellschaft auf rationale Weise zu organisieren. Die Verwirklichung dieser Vorhaben scheiterte jedoch häufig am Widerstand der katholischen Kirche, der erst unter dem Einfluß der Aufklärung allmählich gebrochen werden konnte.

Ferner werden die didaktischen Bildungsprogramme der 1635 von Piotr Mohyla gegründeten Kiewer Akademie beleuchtet, die unter dem Einfluß der Brester Union die Polonisierung der orthodoxen Führungsschichten in den östlichen Teilen der Adelsrepublik betrieb. Dies stand nicht im Einklang mit der Intention Mohylas, ein religiös und kulturell eigenständiges Bewußtsein der Ruthenen zu schaffen. Weitere Themen sind u.a. die Probleme der polnischen katholischen Geistlichkeit bei der Bekämpfung des Analphabetentums, die Erziehung der polnischen Diplomaten im 18. Jh., die vielseitigen Aktivitäten des im Ermland wirkenden Jesuiten Johann Drews, die häufige, sich erst unter dem Einfluß der Aufklärung verändernde Gleichgültigkeit der Eltern gegenüber ihrem Nachwuchs in den polnischen Adelsschichten sowie die Ausbildung der Amtsträger in ermländischen Städten im 16.-18. Jh.

Ausführungen über die Jugend der beiden natürlichen Kinder König Stanislaus Augusts, das Bild westeuropäischer Hochschulen in polnischen geographischen Handbüchern, wissenschaftliche ermländische Stiftungen bis zum Ende des 18. Jh.s und Versuche der Disziplinierung von Studenten der Universität Königsberg in der frühen Neuzeit

schließen den informativen Band ab, dessen Beiträgen leider kurze Zusammenfassungen in einer westlichen Sprache fehlen.

Berlin

Stefan Hartmann

**Sean Martin: Jewish Life in Cracow 1918-1939.** Mit einem Vorwort von Antony Polonsky. Vallentine Mitchell. London – Portland 2004. XVIII, 276 S.

Sean Martin befaßt sich in seiner Lokalstudie zum jüdischen Leben in Krakau zwischen den Weltkriegen vornehmlich mit in der Bürgergesellschaft vorhandenen Bestrebungen zur Bewahrung jüdischer nationaler Identität und kultureller Eigenständigkeit. Diese verkörperten sich in Kultur- und Bildungseinrichtungen, darunter Tages- und Wochenzeitungen in polnischer und jiddischer Sprache, sowie in zahlreichen Vereinen. Der Vf. vertritt die These, „that the Jews of Cracow began to develop unique subcultures during the interwar period, distinguishable from traditional Jewish culture as well as from Polish culture“ (S. 23).

Die Krakauer Judengemeinde, die fünftgrößte in der Zweiten Polnischen Republik, bestand seinerzeit aus etwa 60 000 Personen, was einem Viertel der Stadtbevölkerung entsprach. Sie unterschied sich von anderen Großstadtgemeinden Polens durch den hohen Grad ihrer Akkulturation nicht nur in der Führungsschicht, wodurch die Krakauer Judengemeinde quasi zwischen dem west- und mitteleuropäischen integrativen Typus und dem traditionellen osteuropäischen Modell stand, in dem die jüdische Bevölkerung ein von der Mehrheitsbevölkerung weitgehend abgesondertes Eigenleben führte.

Der Streit darüber, was (noch) jüdisch sei am kulturellen Leben der Juden Krakaus, wurde nie entschieden. Das Spektrum jüdischen Lebens setzte sich vielmehr kaleidoskopartig aus unterschiedlichsten und teils gar gegensätzlichen Strömungen zusammen, die sich zwischen zwei Extremen – den Befürwortern der Assimilation einerseits und den im Alltags-Jiddischen verwurzelten, weltabgewandten Orthodoxen andererseits – erstreckten. „Out of necessity“, schreibt M., „many leaders of Cracow Jewry accepted a broad definition of Jewish identity inclusive of many ideologically diverse Jewish groups [...]“ (S. 3). Tonangebend war jene moderne, zionistisch orientierte Elite, die – im Sinne einer im Hier und Jetzt notwendigen „Gegenwartsarbeit“ – der Akkulturation das Wort redete und sich für ein vertieftes beiderseitiges Verständnis zwischen der Mehrheits- und der Minderheitsbevölkerung einsetzte.<sup>1</sup> Sie gründete 1918 mit dem *Nowy Dziennik* (Neue Tageszeitung) die erste über mehrere Jahre bestehende polnischsprachige Tageszeitung von Juden für Juden und Nichtjuden.<sup>2</sup> Einen weiteren Schwerpunkt der Untersuchung bildet das private hebräische Gymnasium. Ergänzt werden beide Themen durch einen Blick auf die jiddische Presse und auf jüdische Kinder im öffentlichen Schulwesen. Das Schlußkapitel ist der Tätigkeit von Kultur- und Sportvereinen gewidmet. Der Vf. stützt sich hier jeweils auf umfangreiche Auswertungen einschlägiger Archivmaterialien und Presseorgane sowie häufig auch auf Selbstzeugnisse.

Die Darstellung schließt zum Teil eine klaffende Forschungslücke. Aufgrund ihres verengten Blickwinkels, der das jüdische Leben nur in seinem Bezug auf kulturelle und Bildungsfragen wahrnimmt, erscheint dieser Überbau jedoch seltsam abgehoben von der politischen und insbesondere sozioökonomischen Gesamtentwicklung der jüdischen Minderheit, ja selbst von der – für die Mehrheit immer noch dominanten – religiösen Sphäre.

<sup>1</sup> Siehe auch vom gleichen Autor: Homeless in Cracow: A Case Study of Polish Jews and Their Relationship to Poland and Polish Culture, in: *Kwartalnik Historii Żydów / Jewish History Quarterly* 2004, 4, S. 546-557.

<sup>2</sup> Dazu auch neuerdings KATRIN STEFFEN: Jüdische Polonität. Ethnizität und Nation im Spiegel der polnischsprachigen jüdischen Presse 1918-1939, Göttingen 2004 (Schriften des Simon-Dubnow-Instituts Leipzig, 3).